



FIAMA
2009 - 2025



Buwa, bisia kahunyana!

Mein Name ist **Nyakeh Sandy Swaray**.

Im Namen der Familien, Kinder und Gemeinschaften in Fiamma möchte ich mich von ganzem Herzen für deine unerschütterliche Hilfe bedanken. Deine Großzügigkeit hat viel bewirkt, und dafür sind wir sehr dankbar. Danke, dass du an uns geglaubt hast und dass du ein Teil der Veränderung warst, die wir gemeinsam für die Kinder erreicht haben.

Die Planungsphase startete im Jänner 2006. Seither haben wir gemeinsam große Herausforderungen gemeistert – angefangen bei Kinderehen und Kinderarbeit über schlechte Gesundheitsversorgung bis hin zu eingeschränktem Zugang zu Bildung und sauberem Wasser. Mit deiner Unterstützung und gemeinsam mit lokalen Partnern konnten wir Initiativen wie Community Engagement Sponsorship Plan, Unlock Literacy und integrierte Gesundheitsprogramme umsetzen und langfristige Veränderungen für Kinder und Familien in Not bewirken.

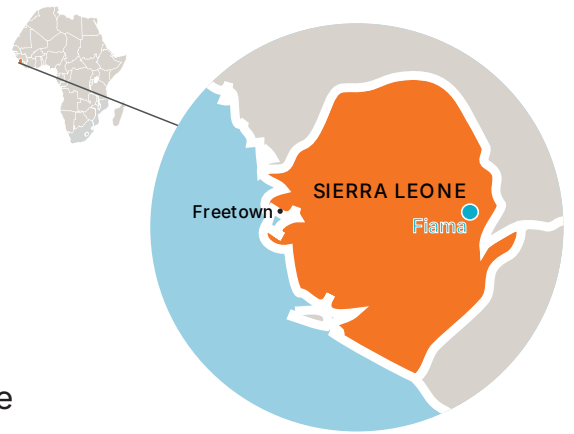
Krisensituationen haben sich nachhaltig auf die Inhalte und Prioritäten der Projektarbeit ausgewirkt: Die Ebola-Epidemie 2014-2015 hat das Gesundheitssystem, die Landwirtschaft, das Bildungssystem und den Kinderschutz geschwächt. Die COVID-19-Pandemie hat zusätzliche Herausforderungen mit sich gebracht, etwa Schulschließungen oder begrenzten Zugang zu wichtigen Diensten.

Trotzdem haben wir bemerkenswerte Veränderungen erreicht. Danke, dass du die Kinder von Fiamma unterstützt und zur Entwicklung ihrer Gemeinschaft beigetragen hast!

Sierra Leone

Das Land an der westafrikanischen Küste zählt zu den ärmsten Ländern der Welt. Der Großteil der Bevölkerung ist auf die Landwirtschaft angewiesen, die Erträge reichen aber kaum zum Überleben. Vom Wirtschaftswachstum profitiert die Bevölkerung praktisch gar nicht, die Arbeitslosigkeit ist hoch.

Seit 1971 ist Sierra Leone eine unabhängige Republik, mit aktuell rund 7,5 Millionen Einwohnern. Amtssprache ist Englisch.



Kindersterblichkeit bis
zum 5. Jahr



Sierra Leone Österreich
94 **3**

Lebenserwartung



Sierra Leone Österreich
62 **82**
Jahre Jahre

Ärzte pro
100.000 Einwohner



Sierra Leone Österreich
3 **520**

Einschulungsrate



Sierra Leone Österreich
74% **100%**

Die Zahlen beziehen sich auf ganz Sierra Leone. Quellen: WHO, UN Data

Unser Projekt in Fama

Vor rund 20 Jahren haben wir unsere Arbeit in Fama aufgenommen. Insgesamt haben wir seither **23.029 Menschen erreicht**, davon 11.745 Kinder und Jugendliche unter 18 Jahren - mehr als die Hälfte der Bevölkerung.

Eine der größten **Herausforderungen** war der ungenügende Ausbau des Gesundheitswesens: Weder die Ausstattung noch die Hygienekonzepte entsprachen internationalen Standards. Die **Ebola-Epidemie** in den Jahren 2014/15 und die COVID-19 Pandemie stellten zusätzliche Belastungen dar und zwangen uns, Prioritäten neu zu setzen.

Im **Kampf gegen Ebola** setzten wir auf die örtlichen Glaubensvertreter. Sie hielten Workshops in ihren Gemeinden ab, vermittelten Informationen rund um die Krankheit und nutzten außerdem Predigten, kleinere Gruppentreffen und Radiosender, um mit den Gemeinden in Kontakt zu treten.

In allen von World Vision betreuten Gebieten gingen Neuerkrankungen und Todesfälle in der Folge massiv zurück. Ein besonders schöner Erfolg: **Kein einziges Patenkind war von der Epidemie betroffen!** Im Jahr 2015 wurde World Vision für die Arbeit während der Epidemie außerdem mit dem Bond International Humanitarian Award ausgezeichnet - eine schöne Bestätigung dafür, dass unser Ansatz funktioniert.

WASSER UND HYGIENE



AUSGANGSLAGE:

Zugang zu sauberem Wasser und sanitären Einrichtungen war zu Beginn des Projekts vor allem in den entlegenen Regionen ein Luxusgut. Entsprechend schlecht war es um Hygiene und Gesundheit bestellt: Viele Menschen litten an Infektionskrankheiten, die durch verschmutztes Wasser verursacht wurden, ein Bewusstsein für Prävention von Krankheiten durch richtige Hygiene gab es praktisch gar nicht.

Auch die technischen Voraussetzungen für den Bau bzw. die Instandhaltung geeigneter Infrastruktur waren nicht gegeben, und stellenweise musste sich das Team auch mit traditionellen Verhaltensmustern auseinandersetzen, die sich mit modernen Hygienepraktiken nicht ganz vereinbaren ließen.

Eng verbunden mit dem Bau von sanitären Einrichtungen und der Implementierung unseres WASH-Programms war das Ziel, Erkrankungen und Todesfälle zu verhindern, die durch verschmutztes Wasser bzw. mangelhafte Hygiene verursacht wurden.

DAS HABEN WIR ERREICHT:

- sauberes Wasser für insgesamt 23.023 Menschen, davon 11.739 Kinder
- 68 % der Eltern und Betreuungspersonen berichten, dass zuhause richtiges Händewaschen praktiziert wird.
- 77 % der Kinder unter fünf Jahren wurden gegen Durchfallerkrankungen behandelt.

DAS HAT DEINE PATENSCHAFT BEWIRKT:



Bau von **5** solarbetriebenen Bohrlöchern, Gründung von 5 Instandhaltungskomitees und 12 Wasserkomitees, um den Betrieb nachhaltig zu sichern.



Bau von Trinkwasser-, Handwasch- und Toilettenanlagen in Schulen, Kliniken und anderen öffentlichen Einrichtungen.



56 % der Jugendlichen erhielten Trainings für richtiges Händewaschen und Hygienepraktiken. Dafür wurden Utensilien wie Seife und Handdesinfektionsmittel zur Verfügung gestellt.



Hygieneclubs an Schulen und Gesundheitseinrichtungen leiten die Sanitär- und Hygieneprogramme und schaffen Bewusstsein für richtige Hygiene und Prävention.

SIAS GESCHICHTE:

„Früher mussten wir jeden Tag drei bis vier Kilometer gehen, um Wasser für unsere Familien zu holen“, erinnert sich die 16-jährige Sia, während sie einen roten Kübel unter einen Wasserhahn hält. Dieser ist an ein solarbetriebenes Bohrloch angeschlossen, das den Alltag der Familien in Sias Dorf um einiges leichter gemacht hat. Außerdem sind die Infektionskrankheiten deutlich zurückgegangen: „Niemand wird mehr durch verschmutztes Wasser krank“, sagt Sia, „das gehört der Vergangenheit an.“



AUSGANGSLAGE:

Gesundheitseinrichtungen waren oft nur unzureichend ausgerüstet und schwer erreichbar, gut ausgebildetes Gesundheitspersonal gab es kaum. Viele Menschen litten an chronischen Erkrankungen oder Infektionskrankheiten. Geburten erfolgten in der Regel zuhause und wurden von traditionellen Geburtshelfern begleitet, auch, weil die nächste Krankenstation oft zu weit entfernt war.

Teilweise wurden die Lücken im öffentlichen Gesundheitssystem von den Menschen selbst gestopft, so gut es ging: Private Wohnräume übernahmen die Aufgaben von Gesundheitsstationen, kranke Kinder wurden mit traditionellen Heilmitteln behandelt. Oft hat sich dadurch jedoch der Zustand der Kinder verschlechtert.

DAS HABEN WIR ERREICHT:

- 89 % der schwangeren Frauen entbinden in Gesundheitseinrichtungen.
- Schulungen zu Gesundheit in sieben Schulen für 302 Buben und 265 Mädchen
- Haushalte, die von Kindern geführt werden, verfügen jetzt über eigene Gruben für die Müllentsorgung
- besserer Schutz vor Infektionen durch Moskitonetze
- höheres Bewusstsein für die Prävention von HIV/AIDS

Ein besonders schöner Erfolg ist die gestiegene Akzeptanz für das Stillen. Zwar handelt es sich dabei natürlich noch immer um eine höchstpersönliche Entscheidung, die von individuellen Umständen beeinflusst wird. Allerdings ist die Zahl der Frauen, die ihre Kinder in den ersten sechs Lebensmonaten stillen, deutlich gestiegen. Zurückzuführen ist das auf gezielte Kampagnen, die ein Bewusstsein für die Vorteile des Stillens geschaffen haben.

DAS HAT DEINE PATENSCHAFT BEWIRKT:



19 Lehrkräfte sowie rund **600** Schülerinnen und Schüler nahmen in sieben Schulen an Vorträgen teil, die in Zusammenarbeit mit dem Gesundheitsministerium organisiert wurden.



89 % der schwangeren Frauen entbinden in Gesundheitseinrichtungen. Im Jahr 2024 gab es erstmals keine Todesfälle bei Müttern, Säuglingen oder Kleinkindern.



45 freiwillige Gesundheitshelfer und sieben Gesundheitsclubs fördern das Bewusstsein für Prävention und gesundheitsbewusstes Verhalten.



99 % der Kinder sind dank einer flächendeckenden Impfkampagne gegen Masern und Polio immunisiert.



Im Kampf gegen Malaria wurden Moskitonetze und Vitamin A-Präparate verteilt. Die Zahl der Malaria-Fälle ist dadurch stark gesunken.



AUSGANGSLAGE:

Als wir unsere Arbeit in Fima aufnahmen, war der regelmäßige Schulbesuch für die meisten Kinder keine Selbstverständlichkeit. Traditionelle, religiöse und kulturelle Überzeugungen stellten vor allem für die Ausbildung von Mädchen eine Hürde dar. Anstatt zur Schule zu gehen, wurden viele Mädchen früh verheiratet und schwanger. Die wenigen Schulen waren oft sehr weit entfernt und für viele Kinder nicht erreichbar. Der elf Jahre dauernde Bürgerkrieg hatte ebenfalls seine Spuren hinterlassen: Zahlreiche Schulen waren zerstört worden, Investitionen in die Bildung gab es kaum, und auch um die Ausstattung mit Lehr- und Lernmaterialien war es schlecht bestellt.

DAS HABEN WIR ERREICHT:

- 7.726 Kinder wurden mit Schulmaterialien ausgestattet.
- 5 Trainerinnen und Trainer für das „Unlock Literacy“-Programm („Entfessle Bildung“) geschult
- 15 Kinderclubs in Schulen und auf Gemeindeebene
- 3 Zentren für frühkindliche Bildung wurden neu gebaut.

DAS HAT DEINE PATENSCHAFT BEWIRKT:



12 Schulen in entlegenen Gemeinden wurden entweder neu gebaut oder rehabilitiert.



202 Lehrkräfte wurden im Rahmen von „Unlock Literacy“ darin geschult, Kinder beim Lesen, Schreiben und Verstehen noch besser zu unterstützen.



Kampagnen auf Gemeindeebene schaffen Bewusstsein für Bildung, ein Bildungskomitee koordiniert die Bildungsmaßnahmen.



7.726 Kinder wurden mit Materialien wie Schultaschen, Büchern und Schuluniformen ausgestattet.



1.300 Haushalten erhielten während der Covid-bedingten solarbetriebene Radios. So konnten die Kinder am nationalen, radio-basierten Lernprogramm teilnehmen.

KINDERSCHUTZ UND KINDERRECHTE



AUSGANGSLAGE:

Zu Projektbeginn sah sich unser Team in Sachen Kinderschutz einer Fülle von Herausforderungen gegenüber: Frühverheiratungen, Teenager-Schwangerschaften, Gewalt gegen Kinder, Diskriminierung von Kindern mit Behinderungen, Kinderarbeit und schädliche traditionelle Praktiken wie FGM waren weit verbreitet. Ein Bewusstsein für Kinderrechte und Kinderschutz gab es hingegen kaum, Fälle von Missbrauch und Gewalt wurden dementsprechend nur selten gemeldet. Damit sich das langfristig ändert, hat unser Team Schulungen zum Thema Kinderschutz durchgeführt - mit Erfolg: Eine Vereinbarung auf Gemeindeebene legt ausdrücklich fest, dass Verstöße gegen Kinderschutz und Kinderrechte über eigens eingerichtete Kanäle gemeldet und behandelt werden müssen.

DAS HABEN WIR ERREICHT:

- 5 Bürgerrechtsgruppen (Citizen Voice and Action) mit 125 Mitgliedern wurden in Anwaltschaft und sozialer Verantwortung geschult.
- 9 Kinderschutzkomitees
- 15 Kinder- und 10 Mütterclubs
- besserer Schutz für insgesamt 7.000 Kinder
- 4.550 Erwachsene sorgen dafür, dass Kinder in einem sicheren Umfeld aufwachsen können.
- Kinderschutz-Trainings für 200 Gemeindevorsteherinnen und -vorsteher in 30 Gemeinden
- Kinderschutz-Trainings für 1.000 Freiwillige, Interessenvertreter und Partner in 58 Gemeinden
- 2.000 Menschen nahmen an 15 Treffen zu Kinderschutz auf Gemeindeebene teil.

DAS HAT DEINE PATENSCHAFT BEWIRKT:



85 % der Kinder wissen über ihre Rechte Bescheid, und **91 %** der Kinder können ihre Rechte erklären.



91 % der Haushalte wissen, welche Vorstellungen ihre Gemeinde von Kinderschutz hat.



71 % der Kinder und Jugendlichen im Alter zwischen zwölf und 18 Jahren verfügen heute über eine Geburtsurkunde.



35 Schulmanagement-Komitees in 20 Schulen kümmern sich um die Rechte der Kinder.

Bildung für Mariama und Easter

In Tuiyor war frühkindliche Bildung lange Zeit kein Thema, vor allem nicht für Mädchen. Auch die Mutter der vierjährigen Mariama war der Ansicht, dass Kinder unter sechs Jahren zu jung für die Schule seien. Stattdessen sollten speziell Mädchen frühzeitig lernen, im Haushalt zu helfen. Landwirtschaft hatte in der Gemeinde Vorrang, Bildung galt als Luxus.

Das hat sich geändert: Im Rahmen der World Vision-Programme „Celebrating Families“ und „Early Childhood Education and Development“ wurde unter anderem ein Mütterclub gegründet, der sich auf lokaler Ebene dafür einsetzte, ein Bewusstsein für die Bedeutung von Bildung zu schaffen. „Der Club hat mir die Augen geöffnet“, erzählt Mariamas Mutter Finda, „ich habe mir geschworen, dass meine Tochter zur Schule gehen wird und dass ich alles tun werde, damit sie die Ausbildung bekommt, die ich nie hatte.“ Die ersten Schritte in diese Richtung sind bereits getan: „Mariama kennt inzwischen das Alphabet und die Zahlen bis 30“, berichtet Finda sichtlich stolz.



Meine Tochter wird die Ausbildung bekommen, die ich nie hatte. - Finda



Das Leben hat es nicht immer gut gemeint mit der 16-jährigen Easter: Nachdem ihre Eltern sie verlassen hatten, lebte sie lange Zeit auf der Straße und hatte keine Perspektive. Dann wurde das Team von World Vision auf sie aufmerksam und nahm sich gemeinsam mit dem Mütterclub des Mädchens an. Bald ging Easter wieder zur Schule, der Mütterclub und das Team von World Vision hatten dabei immer ein Auge auf ihre Fortschritte. „Ich bin dem Mütterclub und World Vision so dankbar dafür, dass sie mir dabei geholfen haben, wieder zur Schule zu gehen“, sagt Easter, die seit langer Zeit endlich wieder Stabilität und eine Zukunftsperspektive in ihrem Leben hat.

Gemeinsam sparen

Wie stark sich das Leben der Familien in Fima durch die Einführung von Spargruppen verändert hat, weiß Mariatu aus erster Hand. Die Buchhalterin der lokalen Spargruppe erinnert sich: „Früher war es sehr schwierig, unsere Männer bei der Versorgung der Familie zu unterstützen. Schulmaterial für die Kinder konnten wir uns kaum leisten“, erzählt sie.

Die Wende kam, als Mariatu und ihre Nachbarinnen von einer neuen Initiative in einer Nachbargemeinde hörten: „Da gab es diese Gruppe von Frauen, die gemeinsam Geld sparten, das sie am Jahresende untereinander aufteilten“, erinnert sie sich. „Die Initiative wurde von World Vision unterstützt, also haben wir uns an jemanden aus der Gemeinde gewandt, um unser Anliegen bei World Vision vorzutragen.“

Mit Erfolg: Mit Hilfe von World Vision, Schulungen und einem Startpaket gründeten Mariatu und ihre Nachbarinnen eine florierende Spargruppe. Die Ersparnisse kommen der gesamten Gemeinschaft zugute und fließen unter anderem in die Sanierung der lokalen Wasserstelle.



Endlich geimpft!



Für die vierfache Mutter Feremusu war die Teilnahme am mobilen Impfprogramm ein wahrer Segen: „Eines meiner Kinder leidet an Polio, weil ich nicht wusste, wie wichtig Impfungen sind“, erzählt sie, „unsere Gemeinde ist sehr weit von der nächsten Gesundheitsstation entfernt. Darum hatten wir kaum Zugang zu Impfungen.“

Auch hier haben mobile Gesundheitshelfer eine Wende herbeigeführt: „Ein Projektmitarbeiter ist in die Gemeinde gekommen und hat alle notwendigen Impfungen durchgeführt“, sagt Feremusu. Seit sie erkannt hat, welche Rolle Impfungen bei der Prävention von Krankheiten spielen, macht sie sich in ihrer Gemeinschaft dafür stark. „Ich sehe mich als Vorbild für andere Mütter und bestärke sie darin, ihre Kinder impfen zu lassen“, bekräftigt sie, „ich setze mich dafür ein, in meinem Dorf und auch in den Nachbargemeinden ein Bewusstsein dafür zu schaffen, wie wichtig Vorsorge ist.“

WAS DIE ZUKUNFT BRINGT

Die Zukunft für Fama sieht gut aus: Die 45 Spargruppen im Projektgebiet haben sich mit der Fama Community Bank zusammengetan, um ihren Mitgliedern den Zugang zu größeren Krediten zu erleichtern. Damit haben noch mehr Familien im Projektgebiet die Möglichkeit, ein eigenes Unternehmen aufzubauen, ihr Einkommen zu sichern und damit ihre Kinder zu unterstützen.

Für die Leseklubs steht unter anderem die stärkere Einbindung der Eltern im Fokus. Die Leiterinnen und Leiter der Clubs haben gemeinsam mit den Eltern erste Konzepte erarbeitet, die langfristig umgesetzt werden sollen. Dazu gehört unter anderem die Einbindung der lokalen Spargruppen und Kleinunternehmen. Damit soll die Finanzierung der Leseklubs gesichert werden, und gleichzeitig steigt das Bewusstsein für die Bedeutung von Bildung in der Bevölkerung. Für die Betreuerinnen und Betreuer der Leseklubs soll ein Stundenplan mit Rotationsprinzip erstellt werden, um die Lesestunden noch besser zu organisieren. Zusätzlich ist geplant, noch mehr Eltern in die Aktivitäten der Clubs einzubinden.

